

Predigt 7. Sonntag nach Trinitatis Philipper 2, 1-4

Ein Blick in die Geschichte der Kreuzkirche, in die Sprache und das bildliche Denken der Alten wird heute helfen zu begreifen, was es auf sich hat mit dem großen Geheimnis des Glaubens, dem Sakrament des Altars, dem Essen und Trinken am Heiligen Ort: Dem Abendmahl. Lasst uns hören:

„Itzo zu Leipzig am Freitage vor dem Heiligen Pfingsfeste, den 23. Maius An. Dom.1539 in Gegenwart durchlauchtigsten Kurfürstens Johann Friedrichs, ihro Gnaden Herzog Heinrichs des Frommen, desgleichen Magister Philipp Melanchthons und etlicher weiterer Theologici der kurfürstlichen Universität zu Wittenberg, predigte unser lieber Doctor Martin Luther dem Volke zu Johannis 16: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten...“ Und ward dies als Anbruch erachtet der Reformation im albertinschen Hause Sachsens. Zu Dresden ward solch Begebenheit wenig später vollführet, da am 27. Juni Johannes Cellarius als erster evangelischer Pfarrer und Superintendent von Dresden installiert ward, will sagen: am Donnerstage, dem 6. Julius Anno Domini 1539, im dritten Monat der Regierung und in Beisein des Landesherrn und Herzogs Heinrich nebst Gevatterin und viel edlem Volks, mit höchst festlichen Weihen der Kirche zum Heiligen Kreuz zur evangelischen Haupt- und Stadtpfarrkirche der Residenz und Herzogstadt. Dasselbst ward zu diesem Behufe zu Dresden sodann die erst evangelische Messen Deutsch gehalten und das Heilige Abendmahl unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi in beiderlei Gestalt ausgeteilet.“

So hätten die Worte eines Berichterstatters jenes historischen Ereignisses geklungen: Einführung der Reformation in Sachsen im Juli 1539 mit Feier des Hl Abendmahles in der Kreuzkirche. Allein es gibt dergleichen keine. Keine Berichte.

Was es gibt? Ein edles Altarbild, so von solchem erzählt.

Seit 118 Jahren stellt in jedem Gottesdienst das goldbronzene Altarrelief Heinrich Eplers die alten Tage vor Augen. Ein Bild des Friedens und der stolzen Andacht. Ja, stolz. Stolz darauf, dass trotz der Widerstände der alten Obrigkeit unter Georg dem Bärtigen dem Gegner der Reformation, die da einerschreiten im glänzenden Altarbild, den brennenden Funken längst in sich trugen, den Funken, der den Glauben entfacht. Glaube daran, dass das Wort stark ist, dass die Versprechen innig sind, die es gibt und das Gott treu ist. Und das feiern sie gebührend. Mit einem großen Abendmahl. Speisung etlicher Tausend.

Brot und Wein: die Zeichen der Nähe Christi. Das Abendmahl als Mitte des christlichen Gottesdienstes wird in doppelten Gestalt den Gläubigen verabreicht. Hatte man den Schritt zur Christengemeinschaft unter dem Wort Gottes als alleiniger Autorität vollzogen, galt es nun, das Leben in der Gemeinschaft mit Christus zu *gestalten*.

Von solchem Leben sagt Paulus den Christen in Philippi: **Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, Trost der Liebe, Gemeinschaft des Geistes, herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe**

habt, einmütig und einträchtig seid.

Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient. Seid so untereinander gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Jesus Christus entspricht.

Den Worten sollten also Zeichen und im besten Sinne Taten folgen. Es sollte wahr und wirksam werden, was man da an ihnen sah:

Das gibt es doch schon bei euch: das mahnende Wort im Auftrag von Christus, die Ermutigung aus Liebe. Dazu die Gemeinschaft durch den Heiligen Geist sowie Mitleid und Barmherzigkeit. Macht also meine Freude vollkommen und seid euch einig – verbunden durch dieselbe Liebe, durch dieselbe Meinung und durch dasselbe Ziel. Nicht Eigennutz oder Eitelkeit soll euer Handeln bestimmen. Sondern nehmt euch zurück und achtet den anderen höher als euch selbst. Seid nicht auf euren eigenen Vorteil aus, sondern auf den der anderen – und zwar jeder und jede von euch! Denkt im Umgang miteinander immer daran, welchen Maßstab Christus Jesus gesetzt hat:

Paulus geht es um die Bildung eines gemeinsamen Ganzen. Und Luther auch. Und Jesus erst recht.

Um ein Verhalten, das gleichermaßen gefordert, aber auch hervorgerufen wird. Die Zutaten eines Brotes: sie sind ausgewogen und abgestimmt. Jede Zutat anders. Jede auf ihre Art. Doch gemeinsam bilden sie das eine Brot, sind als solches erkennbar, schmecken als solches und zeigen vor Augen die Einheit in Geist und Laib. Im Brotlaib. Eins.

Macht also meine Freude vollkommen und *seid* euch einig – verbunden durch dieselbe Liebe, durch dieselbe Meinung und durch

dasselbe Ziel.

Was hätten Luther und die Seinen in jenen Tagen Lieberes gehört? Was hörten wir heute Lieberes? Seid euch einig!

Was trägt denn zu solcher Einheit bei? Schon das Brot als der eine Laib ruft zur Einheit, hinzu kommt das Wort im Auftrag Christi hören. Nehmet, esset, das ist mein Leib.

Ermahnung in Christus heißt es ja. Anleitung. Anweisung. Aufklärung. Ratschlag. Weissagung. Gerade wo Einheit und Einigkeit fehlt, wo sie gefährdet ist, braucht es Zeichen, die uns zurückrufen an den gemeinsamen Tisch.

Brot ist mehr als etwas zum Essen, es ist ein Lebens-Mittel.

Es feiert Jesus Christus in unserer Mitte.

Weil es an Jesus erinnert, ruft das Mahl ihn selbst uns in Erinnerung. Zu seinem Gedächtnis stehen und essen wir hier. Mit seiner Zustimmung, zu seiner Freude und: ja, in seiner Gegenwart. So wie der durchlauchtigste Kurfürst Johann Friedrich und ihro Gnaden Herzogs Heinrichs des Frommen, desgleichen Magister Philipp Melancthons und etlicher weiterer Theologici „gegenwärtig“ waren, so erst recht der Herr Jesus, in dessen Namen all das Handeln und Wandeln geschah. **Das gibt es doch schon bei euch: das erinnernde Wort im Auftrag von Christus.**

Brot ist mehr als etwas zum Essen, es ist ein Lebens-Mittel. Es verbindet uns zur Gemeinschaft.

Wenn in diesem Brot die Hefe, das Mehl, das Wasser sagten: ich wirke das alles allein, ich mache, gehe, netze alles für mich allein, was für ein klebrig, klumpig, garstig und

feindliches Gebilde möge das werden?

Wenn aber Hefe, Wasser, Mehl und Salz zueinander sprechen: Ei, da helf' ich dem anderen bei und gehe und fördere und hebe und gäre und gebe: so wird es ein fein geduldig Brotlaib werden, der draus entsteht, wächst und bäckt und knusprig und wohltuend schmeckt und sättigt. Und gern wollen wir glauben, dass Jesus zu uns sagt: Das ist mein Leib. Für euch zum Heil, denn es vereint die getrennt und verbindet, die zerrissen waren.

**Das gibt es doch schon bei euch:
die Gemeinschaft durch den Heiligen Geist**

Brot ist mehr als etwas zum Essen, es ist ein Lebens-Mittel.

Es vergewissert uns der Vergebung. Es stärkt in der Not und rettet aus der größten Traurigkeit. Der Gram, der in mir zehrt, die Sorge, die mich schwer bedrückt, die Mutlosigkeit, die mich kalt und stur macht... alles das wird aufgehoben, hinauf, empor, ans Kreuz. Wird verwandelt und regnet aus dem Himmel als Ströme der Liebe herab.

Das gibt es doch schon bei euch: die Ermutigung aus Liebe.

Der Blick in die Geschichte ist der Blick in die Gegenwart. Sooft wir uns versammeln in diesem Haus, treten die Vielen, die vor uns waren, erneut mit in den Kreis.

Frauen und Männer, die einst durch die Kraft ihres Glaubens der Welt ein neues Gesicht gegeben haben. Die Frauen und Männer aus unseren Tagen, die mit uns für uns hier am Tisch des Herrn austeilten, die halfen, die fleißig und treu für uns da waren. Gemeinsam mit ihnen sind wir auf dem Weg zur letzten Vollkommenheit.

Das gibt es doch schon bei euch: dass Freude vollkommen wird und ihr seid euch einig – verbunden durch dieselbe Liebe, durch dieselbe Meinung und durch dasselbe Ziel.

Dieses Ziel heißt: Weggemeinschaft im Guten und im Schweren. Versammelt unter dem einen Wort. Gesammelt in dem einen Brot. Weggemeinschaft. In einer Welt, deren Bindungen locker, deren Verbindlichkeit beliebig geworden ist. Darum brauchen wir das sichtbare Zeichen einer anderen Wirklichkeit. Das Zeichen der Versammlung, zu der alle gleichermaßen geladen, gleichermaßen essend und trinkend, gleichermaßen geliebt und getröstet, gleichermaßen gesegnet sind. Ohne Trennung. Ohne Unterschied.

Es ist ein Weg. Ein Weg der gegangen werden will. Und auf dem Weg gibt es Pausen, in denen man sich sammeln und stärken kann. Wie das Gottesvolk in der Wüste.

In dieser Pause wird eines klar: bei mancher Ungewissheit und manchen ungeklärten Fragen bleibt das Versprechen Gottes fest: Er bereitet vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde, er salbt mein Haupt mit Öl und schenkt mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

„Kommt, Kinder, lasst uns gehen, der Abend kommt herbei; es ist gefährlich stehen in dieser Wüstenei.

Kommt, stärket euren Mut, zur Ewigkeit zu wandern von einer Kraft zur andern; es ist das Ende gut.“ AMEN